



Sehr geehrte Damen und Herren,

nachfolgend finden Sie die neuesten Informationen rund um die Themen Betriebliche Gesundheitsförderung, Prävention und Selbsthilfe.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr BKK-Newsletter-Team

Unsere Meldungen:

7. BKK Selbsthilfe-Tag am 16. Oktober 2008

Auch in diesem Jahr lädt der BKK Bundesverband wieder zum inzwischen 7. Selbsthilfe-Tag in das Congress Center Düsseldorf ein. Das Motto dieses Jahres lautet „Weiterentwicklung von Selbsthilfe-Strukturen“. [mehr...](#)

Chronische Krankheiten schaden den Unternehmen und bedrohen die wirtschaftliche Nachhaltigkeit

Die Inzidenz chronischer Krankheiten wächst mit erstaunlicher Geschwindigkeit. Weltweit repräsentieren sie mehr als die Hälfte (57 %) der jährlichen Todesfälle. In den nächsten 20 bis 25 Jahren wird sogar noch ein Anstieg von 23 % erwartet, während die Zahl der Todesfälle aufgrund anderer Ursachen bis 2030 annähernd stabil bleiben werden. Die Ausbreitung chronischer Krankheiten geschieht trotz der Tatsache, dass diese im hohen Maße vermeidbar sind. [mehr...](#)

Arbeitsbedingte Erkrankungen kosten die Deutschen jährlich 43,9 Milliarden Euro

Davon entfallen 33,4 Milliarden Euro auf arbeitsbedingte Arbeitsunfähigkeit und 10,5 Milliarden Euro auf die arbeitsbedingte Frühberentung. Durch zielgerichtete arbeitsweltbezogene Gesundheitsförderung und Prävention könnten potenziell daher hohe Einsparungen an Krankheitskosten erzielt werden. Die Broschüre des BKK Bundesverbandes fasst die wichtigsten Ergebnisse zweier Studien zusammen und steht zum Download bereit. [mehr...](#)

IGA-Expertendialog: Gesundheitsverhalten nachhaltig ändern – aber wie?

Was passiert, wenn Wissenschaftler und Praktiker zusammen kommen? Es wird aufmerksam zugehört, was der andere einzubringen hat, und leidenschaftlich, aber auch mit viel Wertschätzung diskutiert. Hautnah miterleben konnten dies beim ersten IGA-Expertendialog Fachleute aus der gesetzlichen Kranken- und Unfallversicherung und der Gesundheitspsychologie Professor Ralf Schwarzer mit seinen Mitarbeiter/innen. Die Vorträge und Ergebnisse können auf der IGA-Internetseite nachgelesen werden. [mehr...](#)

Stadteilbezogene Gesundheitsförderung

Von zentraler Bedeutung sind „Orte der Gesundheitsförderung“, denn „Gesundheit braucht Gelegenheiten“. Diese können im öffentlichen Bereich in selbstverwalteten Gesundheitshäusern, Gesunde-Städte-Büros oder Bürgerzentren entstehen, von Volkshochschulen, Wohlfahrtsverbänden oder freien Verbänden getragen sein, aber auch in öffentlichen Einrichtungen, Betrieben oder Nachbarschaftseinrichtungen gestaltet werden. Hier kann sich eine vielfältige Praxis gesundheitsfördernder Alltagskultur entwickeln, die auch Anregungen für den privaten Bereich ermitteln, denn der ursprüngliche Ort der Gesundheitsförderung ist die Wohnung, der eigene Haushalt und die Nachbarschaften, in denen Menschen ihren Alltag selbst organisieren. [mehr...](#)

Fiese Falle – Tabakprävention in Schulen

Ziel des Projekts „Fiese Falle“ ist es, den Einstieg ins Rauchen zu verhindern. Mit einem an die Mediengewohnheiten von Kindern angelehnten Seminarkonzept geht „Fiese Falle“ direkt in die Schulen. Dabei werden die 11- bis 13-Jährigen darüber aufgeklärt, dass die angeblich positiven Wirkungen des Rauchens eine Illusion sind. Das Projekt wird vom BKK Bundesverband gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Nikotinprävention durchgeführt. [mehr...](#)

Tipps für Bücher und andere Medien:

Noch mehr "Gute Lösungen in der Pflege"

Die neue Broschüre "Gute Lösungen in der Pflege II" ist erschienen. Sie informiert über Praxisbeispiele gesundheitsgerechter Arbeitsgestaltung aus Krankenhäusern, Altenpflegeheimen und ambulanten Pflegediensten. Recherchiert und dokumentiert von Brigitte Müller, mediconcept, entstand die Broschüre in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Netzwerk für betriebliche Gesundheitsförderung (DNBGF), Forum Gesundheitswesen und Wohlfahrtspflege. [mehr...](#)

BKK-Gesundheit aktuell / Top News:

Maßnahmen zur BGF können wahrscheinlich schon für 2008 steuerlich mit bis zu 500 Euro pro Beschäftigten abgesetzt werden
Das im Kabinett jüngst (Juni 2008) beschlossene "Jahressteuergesetz 2009" bringt Arbeitgebern, die in BGF investieren, erhebliche steuerliche Erleichterungen. Danach sollen rückwirkend ab 1.1.2008 Maßnahmen des Arbeitgebers zur Gesundheitsförderung bis zu 500 Euro pro Beschäftigtem steuerfrei bleiben. [mehr...](#)

Veranstaltungen & Termine:

10.-11. Oktober 2008, Dresden - 3. IGA-Tagung: Unternehmen in Bewegung – Sport, Gesundheit, Arbeit
Schwerpunkte sind u.a.: die Nachhaltigkeit von betrieblichem Gesundheitsmanagement, Sport für ältere Beschäftigte und Azubis. [mehr...](#)

16. Oktober 2008, Düsseldorf - 7. BKK Selbsthilfetag
Der 7. BKK Selbsthilfe-Tag findet erneut im Rahmen der Messe REHACare in Düsseldorf statt und steht unter dem Motto „Weiterentwicklung von Selbsthilfe-Strukturen“. [mehr...](#)

17. Oktober 2008, Essen - Fit for Work
Tagung des DNBGF-Forums Arbeitsmarktintegration und Gesundheitsförderung [mehr...](#)

23. Oktober 2008, Dortmund - Gesund im Wandel – Betriebliches Gesundheitsmanagement im öffentlichen Dienst
Die Tagung, die das DNBGF-Forum Öffentlicher Dienst zusammen mit der Stadt Dortmund durchführt, findet in der DASA Deutsche Arbeitsschutzausstellung statt. [mehr...](#)

28. Oktober 2008, Mainz, Expertenworkshop : Gesundheitsförderung bei überschuldeten Privatpersonen
Neue Ansätze zur Gesundheitsförderung bei überschuldeten Privatpersonen werden in diesem Workshop vorgestellt und gemeinsam diskutiert. [mehr...](#)

30.-31. Oktober 2008, London, UK- EffH Managementkonferenz
Das europäische Netzwerk Enterprise for Health (EffH) veranstaltet seine zweite Managementkonferenz in Kooperation mit GlaxoSmithKline, UK. [mehr...](#)

03.-07. November 2008, DGB

**Tagungszentrum Starnberger See
- Psychische Krisen und
Erkrankungen im betrieblichen
Alltag**
[mehr...](#)

**4.-5. November 2008, Dortmund -
DASA Symposium -Constructing
the future of work**
Soziologen, Theologen,
Zukunftsforscher und weitere
Wissenschaftler diskutieren über die
Gestaltung der derzeitigen und
zukünftigen Arbeitswelt. [mehr...](#)

**06.-07. November, Berlin -
Gesund, kreativ, innovativ - Neue
Wege für mehr Gesundheit in KMU**
Die FH für Technik und Wirtschaft
Berlin startet ein dreijähriges
Forschungsprojekt zur Einführung
eines innovativen
Gesundheitsmanagements
(InnoGema). [mehr...](#)

**1.-3. Dezember 2008, Köln -
Wettbewerbsvorteil Gesundheit**
Eine erfolgreiche
Veranstaltungsreihe des BKK
Bundesverbandes zum betrieblichen
Gesundheitsmanagement. [mehr...](#)

**04. Dezember 2008, Berlin -
Satellitenveranstaltung Mehr
Gesundheit für alle**
Die Satellitenveranstaltung des BKK
Bundesverbandes findet auch in
diesem Jahr in Verbindung mit dem
Kongress "Armut und Gesundheit"
(05.-06. Dezember 2008) in Berlin
statt. [mehr...](#)

[PDF Version - Newsletter-Archiv](#)

Sie möchten auf den BKK-Newsletter in Zukunft verzichten? Klicken Sie [hier](#)

Einige der hier aufgeführten Themen und Artikel gibt es nicht in den einzelnen Webseiten
sondern nur hier. Alle Informationen sind urheberrechtlich geschützt. Der Newsletter darf
gerne weiter empfohlen werden.

Impressum:

BKK Bundesverband, Kronprinzenstrasse 6, 45128 Essen

Redaktion:

Dr. Alfons Schröer, Christoph Schwippert, Brigitte Jürgens-Scholz, Jörg Meyer (Gruppe-M),
Dr. Reinhold Sochert, Dr. Viola Weber, Jürgen Wolters.

Ihr persönlicher Ansprechpartner:

Christoph Schwippert Tel. 0201 / 179-1388, schwippertc@bkk-bv.de

7. BKK Selbsthilfe-Tag am 16. Oktober 2008

Auch in diesem Jahr lädt der BKK Bundesverband wieder zum inzwischen 7. Selbsthilfe-Tag in das Congress Center Düsseldorf ein. Das Motto dieses Jahres lautet „Weiterentwicklung von Selbsthilfe-Strukturen“.

Dank der Unterstützung der BAG Selbsthilfe ist es erneut gelungen, den BKK Selbsthilfe-Tag auf der RehaCare zu platzieren. Auf der Veranstaltung sollen u.a. die Förderstrukturen 2008 / 2009 durchleuchtet, Netzwerke in der Selbsthilfe beispielhaft vorgestellt und Projekte aus den verschiedenen Ebenen des BKK-Systems präsentiert werden. Neben Vertretern aller Ebenen der Selbsthilfe und Experten aus Betriebskrankenkassen und BKK-Verbänden werden Wissenschaftler und Leistungserbringer gemeinsam diskutieren.

16. Oktober 2008, Düsseldorf - 7. BKK Selbsthilfe-Tag im Rahmen der Messe REHACare International
Veranstalter: BKK Bundesverband

Weiterführende Informationen:

Dagmar Siewerts
BKK Bundesverband
Abteilung Gesundheit
Kronprinzenstr. 6
45128 Essen
Telefon: +49 201 179-1458
Telefax: +49 201 179-1014
E-Mail: Siewerts@bkk-bv.de
www.bkk-selbsthilfe.de

Weiterführende Informationen: <http://www.bkk-selbsthilfe.de>

(17.09.2008,)

Chronische Krankheiten schaden den Unternehmen und bedrohen die wirtschaftliche Nachhaltigkeit

Die Inzidenz chronischer Krankheiten wächst mit erstaunlicher Geschwindigkeit. Weltweit repräsentieren sie mehr als die Hälfte (57 %) der jährlichen Todesfälle. In den nächsten 20 bis 25 Jahren wird sogar noch ein Anstieg von 23 % erwartet, während die Zahl der Todesfälle aufgrund anderer Ursachen bis 2030 annähernd stabil bleiben werden. Die Ausbreitung chronischer Krankheiten geschieht trotz der Tatsache, dass diese im hohen Maße vermeidbar sind.

Weiterführende Informationen: <http://www.move-europe.de/index.php?id=340#1197>

(19.09.2008,)

Arbeitsbedingte Erkrankungen kosten die Deutschen jährlich 43,9 Milliarden Euro

Davon entfallen 33,4 Milliarden Euro auf arbeitsbedingte Arbeitsunfähigkeit und 10,5 Milliarden Euro auf die arbeitsbedingte Frühberentung. Durch zielgerichtete arbeitsweltbezogene Gesundheitsförderung und Prävention könnten potenziell daher hohe Einsparungen an Krankheitskosten erzielt werden. Die Broschüre des BKK Bundesverbandes fasst die wichtigsten Ergebnisse zweier Studien zusammen und steht zum Download bereit.

Weiterführende Informationen:

http://www.bkk.de/ps/tools/download.php?file=/bkk/pressemitteilungen/psfile/downloaddatei/11/PM_08_09_148d0c60eb1623.pdf&name=PM%2008

(03.09.2008,)

IGA-Expertendialog: Gesundheitsverhalten nachhaltig ändern – aber wie?

Was passiert, wenn Wissenschaftler und Praktiker zusammen kommen? Es wird aufmerksam zugehört, was der andere einzubringen hat, und leidenschaftlich, aber auch mit viel Wertschätzung diskutiert. Hautnah miterleben konnten dies beim ersten IGA-Expertendialog Fachleute aus der gesetzlichen Kranken- und Unfallversicherung und der Gesundheitspsychologie Professor Ralf Schwarzer mit seinen Mitarbeiter/innen. Die Vorträge und Ergebnisse können auf der IGA-Internetseite nachgelesen werden.

Weiterführende Informationen: <http://www.iga-info.de/index.php?id=209>

(09.09.2008,)

Stadteilbezogene Gesundheitsförderung

Von zentraler Bedeutung sind „Orte der Gesundheitsförderung“, denn „Gesundheit braucht Gelegenheiten“. Diese können im öffentlichen Bereich in selbstverwalteten Gesundheitshäusern, Gesunde-Städte-Büros oder Bürgerzentren entstehen, von Volkshochschulen, Wohlfahrtsverbänden oder freien Verbänden getragen sein, aber auch in öffentlichen Einrichtungen, Betrieben oder Nachbarschaftseinrichtungen gestaltet werden. Hier kann sich eine vielfältige Praxis gesundheitsfördernder Alltagskultur entwickeln, die auch Anregungen für den privaten Bereich ermitteln, denn der ursprüngliche Ort der Gesundheitsförderung ist die Wohnung , der eigene Haushalt und die Nachbarschaften, in denen Menschen ihren Alltag selbst organisieren.

Das Mehrebenen-Konzept der Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung mit den Handlungsebenen

- Persönliche Kompetenzen entwickeln
- Gemeinschaftsaktionen unterstützen
- Gesundheitsfördernde Organisationsentwicklung
- Gesundheitsfördernde Lebenswelten schaffen
- Gesundheitsfördernde Gesamtpolitik entwickeln

hat sich in den letzten 20 Jahren auch als Orientierung für integrierte Programme einer gesundheitsfördernden Stadtteilentwicklung bewährt.

Im Bereich der betrieblichen Gesundheitsförderung ist z. B. der „Setting“-Ansatz der Gesundheitsförderung, d. h. die partizipative Gestaltung gesünderer Arbeitsumwelten, in den letzten Jahren erfolgreich erprobt und inzwischen auch auf viele öffentliche Einrichtungen übertragen worden (Kindergärten, Schulen, Verwaltungen, Krankenhäuser, Heime). „Gesundheitszirkel“ oder Projektgruppen identifizieren dabei zunächst die gesundheitlichen Problemlagen und erarbeiten Verbesserungsvorschläge. Im Rahmen eines Prozesses der Organisationsentwicklung werden belastende Strukturen verändert und die Beteiligten erhalten Unterstützung bei der Aneignung gesundheitsfördernder Kompetenzen. Häufig wird dabei auch das soziale Umfeld mit einbezogen. In einem größeren Maßstab lässt sich dieser Zugang auch auf Nachbarschaften, Stadtteile und ganze Gemeinden wie Gesunde-Städte-Projekt übertragen.

Konzepte nachhaltiger Daseinsvorsorge im Sinne der „Lokalen Agenda 21“ und der kommunalen Gesundheitsförderung im Sinne „Gesunde-Städte“-Netzwerkes der WHO können sich dabei gut ergänzen und tragen dazu bei, die lokale und regionale Handlungsebene wieder in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, gemeinschaftlichen Handelns und politischer Initiativen zu rücken.

Besondere Aufmerksamkeit finden dabei die Räume und Beziehungen des Alltagslebens, die „Settings“, in denen Menschen sich überwiegend aufhalten und in denen sie die in sozialer, psychischer, körperlicher, ästhetischer, geistiger und ökologischer Hinsicht prägende und ihre Gesundheit bestimmende Lebensmuster entwickeln. Das eigene Zimmer, die Wohnung, die Nachbarschaft, die Straße, der Stadtteil werden so zu prägenden Merkmalen des eigenen Lebens.

Die Stärkung gesundheitsfördernder Lebensbedingungen richtet sich entsprechend auf familiäre, wohnliche, nachbarschaftliche, betriebliche und lokale Lebenszusammenhänge und ist vor allem dort um einen Ausgleich ungleicher Lebenschancen bemüht, wo eklatante Defizite die selbstbestimmte Sorge für ein gelingendes Leben beeinträchtigen.

Dies ist gegenwärtig vor allem in den Stadtteilen und Stadtgebieten notwendig, in denen anhaltende Massenarbeitslosigkeit und eine Konzentration sozialer Problemlagen die BewohnerInnen in eine resignative Hoffnungslosigkeit zu treiben droht. In der tiefgreifenden wirtschaftlichen Krise der Industriegesellschaften sind

viele Menschen von sozialen und materiellen Veränderungen betroffen, die sie als bedrohliche Verschlechterung ihres Lebensstandards und als kränkend erleben.

Als Zielperspektive ergibt sich daraus die Entwicklung einer gesundheitsfördernden Lebenskultur, die in sozialer und ökologischer Hinsicht die nachhaltigen Lebensinteressen der Menschen in ihrem unmittelbaren Lebenszusammenhang stützt und das Bemühen um eine gesündere Lebensweise auch im öffentlichen Handeln zur leichteren Entscheidung macht.

Von zentraler Bedeutung sind „Orte der Gesundheitsförderung“, denn „Gesundheit braucht Gelegenheiten“. Diese können im öffentlichen Bereich in selbstverwalteten Gesundheitshäusern, Gesunde-Städte-Büros oder Bürgerzentren entstehen, von Volkshochschulen, Wohlfahrtsverbänden oder freien Verbänden getragen sein, aber auch in öffentlichen Einrichtungen, Betrieben oder Nachbarschaftseinrichtungen gestaltet werden. Hier kann sich eine vielfältige Praxis gesundheitsfördernder Alltagskultur entwickeln, die auch Anregungen für den privaten Bereich ermitteln, denn der ursprüngliche Ort der Gesundheitsförderung ist die Wohnung, der eigene Haushalt und die Nachbarschaften, in denen Menschen ihren Alltag selbst organisieren.

Eine unterstützende öffentliche Kommunikation, begleitende Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen, ein Fonds für Gemeinschaftsprojekte und die Förderung von stadtteilbezogenen Infrastrukturen für vernetztes und kooperatives Handeln in den Städten und Gemeinden sind wesentliche Bestandteile einer wirksamen Gesundheitsförderungsstrategie auf der Ebene von Stadtteilen.

Die Unterstützung eines kompetenzfördernden Engagements der BürgerInnen wird damit zu einer herausragenden und anspruchsvollen öffentlichen Aufgabe.

Hier sind nicht nur Kommunalverwaltungen, sondern auch Bildungseinrichtungen, öffentliche Medien, Wohlfahrtsverbände, Gewerkschaften, Kirchen, Krankenkassen und andere Organisationen mit Gemeinwohl-Interessen herausgefordert, die mit dem Programm des „Gesunde-Städte“-Projektes der WHO zur aktiven Mitwirkung aufgefordert werden.

Das verfügbare Wissen und Können zur Förderung von Gesundheit soll dabei als öffentliches Wissen allen Menschen zugänglich werden. Es bildet ein „soziales und kulturelles Kapital“ in der Stadt und der Gesellschaft, das kein Privileg einzelner Berufe und Organisationen ist.

Ein öffentlich gefördertes Qualifizierungs- und Tätigkeits-Angebot für sorgende, pflegende, fördernde und planende Entwicklungstätigkeiten und Verantwortungen gegenüber der sozialen Mitwelt und der natürlichen und technisch gestalteten Umwelt im kommunalen Rahmen kann zukünftig zu einem zentralen Merkmal einer bürgerorientierten Kommune werden.

Die Lebensqualität in Städten und Gemeinden ist in hohem Maße davon abhängig, ob Menschen in ihrem Umfeld sinnstiftende Tätigkeitsperspektiven entdecken können.

Gesundheitsförderung im Sinn der Ottawa-Charta eröffnet vielfältige sinnvolle Tätigkeits-Perspektiven. Diese praktisch möglich und zum Kern einer neuen Gesundheitspolitik von den Menschen für die Menschen zu machen, ist eine der großen politischen Aufgaben der kommenden Jahre. Der Kooperationsverbund „Hochschulen für Gesundheit“ e.V. will künftig durch Fort- und Weiterbildungen einen Beitrag dazu leisten (www.sgw.hs-magdeburg.de/ggf).

Prof. Dr. Eberhard Göpel
Hochschulen für Gesundheit e.V.
c/o Hochschule Magdeburg-Stendal
Breitscheidstr. 2
39114 Magdeburg
www.sgw.hs-magdeburg.de/ggf
www.hochges.de

Weiterführende Informationen: <http://www.sgw.hs-magdeburg.de/ggf>

(15.05.2008,)

Fiese Falle – Tabakprävention in Schulen

Ziel des Projekts „Fiese Falle“ ist es, den Einstieg ins Rauchen zu verhindern. Mit einem an die Mediengewohnheiten von Kindern angelehnten Seminarkonzept geht „Fiese Falle“ direkt in die Schulen.

Dabei werden die 11- bis 13-Jährigen darüber aufgeklärt, dass die angeblich positiven Wirkungen des Rauchens eine Illusion sind. Das Projekt wird vom BKK Bundesverband gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Nikotinprävention durchgeführt.

(Wh) Wenn Kinder und Jugendliche lernen sollen „Nein“ zu sagen – dann müssen sie dieses „Nein“ auch wollen. Doch warum sollen sie auf etwas scheinbar so Tolles verzichten? Schließlich erleben sie täglich Erwachsene, die das Rauchen zur Anregung, Konzentration oder Stressbewältigung nutzen oder genussvoll den ungesunden Qualm inhalieren. Dieses Bild wird verstärkt durch Werbung, die Rauchen mit Attributen wie sexy, Status, Individualität, Unangepasstheit und Ähnlichem verknüpft.

„Nein“ sagen!? Gesundheitliche Gründe zählen wenig in einem Alter, in dem sich Kinder und Jugendliche unsterblich fühlen. Risiken und Warnungen fordern in diesem Alter erst recht heraus. Darum setzt das Projekt „Fiese Falle“ an der Demaskierung des Rauchens an. Ganz bewusst wird mit den Kindern die Frage gestellt: „Was ist denn wirklich dran am Rauchen?“

Den Einstieg ins Rauchen verhindern, ist Ziel des Projekts „Fiese Falle“. Mit einem an die Mediengewohnheiten von Kindern angelehnten Seminarconcept geht „Fiese Falle“ direkt in die Schulen. Dabei werden die 11- bis 13-Jährigen darüber aufgeklärt, dass die angeblich positiven Wirkungen des Rauchens eine Illusion sind. Nikotinabhängige fühlen sich nur mit dem Suchtmittel normal, ohne Suchtmittel fehlt ihnen etwas. Das Gefühl der Erleichterung, der Entspannung oder der Konzentrationsfähigkeit nach der Zigarette entsteht, weil das vorherige Entzugsgefühl aufgehoben wird. Nichtraucher geht es immer gut, Rauchern dagegen immer nur den kurzen Moment mit der Zigarette; die meiste Zeit sind Raucher mehr oder weniger auf Entzug. Diese Hintergründe Kindern und Jugendlichen zu vermitteln ist die Voraussetzung dafür, ihr „Nein“ gegenüber dem Rauchen zu stärken und sie in ihrer Absicht zu stärken, nicht in die fiese Falle der Abhängigkeit zu tappen.

Mit Unterstützung des BKK Bundesverbandes und unter der Schirmherrschaft der Bundesdrogenbeauftragten Sabine Bätzing soll das von der Deutschen Gesellschaft für Nikotinprävention (DGNP) in Berlin bereits erprobte Seminarconcept nun bundesweit umgesetzt werden. Zunächst in regionalen Schwerpunktstädten in NRW, Bayern und Ostdeutschland können sich Schulen, die sich bereits aktiv für die rauchfreie Schule einsetzen, für ein 90-minütiges Seminar anmelden.

Nähere Informationen dazu unter: www.fiese-falle.de

Weitere Links: www.nikotinpraevention.de

Margot Wehmhöner

Weiterführende Informationen: <http://www.nikotinpraevention.de/>

(23.05.2008,)

Maßnahmen zur BGF können wahrscheinlich schon für 2008 steuerlich mit bis zu 500 Euro pro Beschäftigten abgesetzt werden

Das im Kabinett jüngst (Juni 2008) beschlossene "Jahressteuergesetz 2009" bringt Arbeitgebern, die in BGF investieren, erhebliche steuerliche Erleichterungen. Danach sollen rückwirkend ab 1.1.2008 Maßnahmen des Arbeitgebers zur Gesundheitsförderung bis zu 500 Euro pro Beschäftigtem steuerfrei bleiben.

Weiterführende Informationen: <http://www.dnbgf.de/index.php?id=157>

(24.09.2008,)

10.-11. Oktober 2008, Dresden - 3. IGA-Tagung: Unternehmen in Bewegung – Sport, Gesundheit, Arbeit

Schwerpunkte sind u.a.: die Nachhaltigkeit von betrieblichem Gesundheitsmanagement, Sport für ältere Beschäftigte und Azubis.

Weiterführende Informationen: <http://www.iga-info.de/index.php?id=90#546>

(21.04.2008,)

16. Oktober 2008, Düsseldorf - 7. BKK Selbsthilfetag

Der 7. BKK Selbsthilfe-Tag findet erneut im Rahmen der Messe REHACare in Düsseldorf statt und steht unter dem Motto „Weiterentwicklung von Selbsthilfe-Strukturen“.

Dank der Unterstützung der BAG Selbsthilfe ist es auch in diesem Jahr wieder gelungen, den BKK Selbsthilfe-Tag auf der RehaCare zu platzieren. Auf der Veranstaltung sollen u.a. die Förderstrukturen 2008 / 2009 durchleuchtet, Netzwerke in der Selbsthilfe beispielhaft vorgestellt und Projekte aus den verschiedenen Ebenen des BKK-Systems präsentiert werden. Neben Vertretern aller Ebenen der Selbsthilfe und Experten aus Betriebskrankenkassen und BKK-Verbänden werden Wissenschaftler und Leistungserbringer gemeinsam diskutieren.

Dagmar Siewerts
BKK Bundesverband
Abteilung Gesundheit
Kronprinzenstr. 6
45128 Essen
Telefon: +49 201 179-1458
Telefax: +49 201 179-1014
E-Mail: Siewerts@bkk-bv.de

Weiterführende Informationen: <http://www.bkk.de/bkk/powerslave.id.1458.nodeid..html>

(27.08.2008,)

17. Oktober 2008, Essen - Fit for Work

Tagung des DNBGF-Forums Arbeitsmarktintegration und Gesundheitsförderung

Weiterführende Informationen: <http://www.dnbgf.de/index.php?id=291#937>

(18.07.2008,)

23. Oktober 2008, Dortmund - Gesund im Wandel – Betriebliches Gesundheitsmanagement im öffentlichen Dienst

Die Tagung, die das DNBGF-Forum Öffentlicher Dienst zusammen mit der Stadt Dortmund durchführt, findet in der DASA Deutsche Arbeitsschutzausstellung statt.

Weiterführende Informationen: <http://www.dnbgf.de/index.php?id=46#915>

(22.08.2008,)

28. Oktober 2008, Mainz, Expertenworkshop : Gesundheitsförderung bei überschuldeten Privatpersonen

Neue Ansätze zur Gesundheitsförderung bei überschuldeten Privatpersonen werden in diesem Workshop vorgestellt und gemeinsam diskutiert.

Die in Deutschland existierende Problematik von etwa 3 Millionen überschuldeten Privathaushalten kann für die Prävention, Anamnese und Therapie von verschiedenen Erkrankungen relevant sein. Bei der Überschuldung

handelt es sich um eine Anhäufung von Schulden, die nicht mehr bewältigt werden kann. Nach Abzug der notwendigen Lebenshaltungskosten reicht das verbleibende Einkommen nicht aus, um alle Zahlungsverpflichtungen zu erfüllen. Tritt diese dauerhafte Zahlungsunfähigkeit, umgangssprachlich auch „Überschuldung“ genannt, bei einer Privatperson ein, so ist die Grundversorgung in Gefahr und berechtigt beim Vorliegen der notwendigen Voraussetzungen die Einleitung eines Privatinsolvenzverfahrens. Im Gegensatz zur Verschuldung, die schon mit jeder gewöhnlichen Kreditaufnahme vorliegt, stellt die Überschuldung einen nicht erwünschten wirtschaftlichen Ausnahmezustand dar, der Einfluss auf vielfältige Lebensbereiche nimmt. Inwieweit die Überschuldung einer Person im Zusammenhang mit Erkrankungen und einer verminderten Inanspruchnahme des Gesundheitssystems steht, hat erstmalig quantitativ das Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin der Johannes Gutenberg- Universität untersucht.

Die Erhebung „Armut, Schulden und Gesundheit“ (ASG-Studie) erfolgte zwischen Juli 2006 und März 2007 in Kooperation mit 53 Schuldnerberatungsstellen in Rheinland-Pfalz durch eine schriftliche Befragung. Insgesamt nahmen 666 Klienten der Schuldnerberatungsstellen (51,1% Frauen) im Alter zwischen 18 und 79 Jahren teil. Rund 80% der Probanden gaben an, derzeit an mindestens einer Erkrankung zu leiden, im Durchschnitt wurden zwei Erkrankungen pro Person genannt. Psychische Erkrankungen wie Angstzustände, Depressionen oder Psychosen sowie Gelenk- und Wirbelsäulenerkrankungen sind mit jeweils rund 40% die häufigsten Beeinträchtigungen – unter denen Frauen jeweils häufiger leiden als Männer. (Münster et al. 2007)

Zu dem defizitären Gesundheitszustand der überschuldeten Privatpersonen kommt als weiteres Problem, dass bei der Inanspruchnahme von medizinischen Leistungen in Deutschland finanzielle Selbstbeteiligung durch Zuzahlungen gefordert ist. So wird eine Praxisgebühr von 10 Euro für ambulante Arzt- und Zahnarzt- sowie Psychotherapeutenkontakte quartalsweise vor Behandlungsbeginn von gesetzlich Versicherten erhoben und die Zuzahlungen von Arzneimitteln werden nach der Höhe des Apothekenabgabepreises bestimmt. 65% der Befragten haben, nach eigenen Angaben, aus Geldmangel vom Arzt verschriebene Medikamente nicht gekauft. 60% haben Arztbesuche unterlassen, weil sie die nötigen finanziellen Mittel für die Zuzahlungen nicht aufbringen konnten. Eine zusätzliche Belastung besteht darin, dass sich bei etwa der Hälfte der Überschuldeten Freunde oder Familie aufgrund der finanziellen Notlage zurückziehen. (Münster et al. 2008)

Einen vollständigen Überblick über die Ergebnisse der ASG-Studie in Rheinland-Pfalz gibt der aktuell veröffentlichte Bericht des Bundesministeriums für Familie, Frauen, Senioren und Jugend mit dem Titel Materialien zur Familienpolitik Nr. 22/2008: "Lebenslagen von Familien und Kindern" / "Überschuldung privater Haushalte". Unter folgender Internetadresse ist dieser Bericht, der die Expertise „Überschuldung, Gesundheit und soziale Netzwerke“ (Autoren: Prof. Dr. Münster und Prof. Dr. Letzel) beinhaltet, beim Bundesministerium herunterladbar:
<http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/Kategorien/Forschungsnetz/forschungsberichte,did=111808.html>

Um dem problematischen Umstand der weiten Verbreitung von Überschuldung und Zahlungsunfähigkeit und dem Zusammenhang zur Gesundheit innerhalb der deutschen Bevölkerung entgegenzutreten zu können, müssen nachhaltige Präventionsansätze auf einer soliden wissenschaftlich-interdisziplinären Basis entwickelt werden. Bereits seit dem Jahr 2005 fördert das Bundesland Rheinland-Pfalz das Exzellenzcluster „Gesellschaftliche Abhängigkeiten und soziale Netzwerke“, um durch historische und gegenwartsbezogene Forschungsprojekte der Universitäten Trier und Mainz die Schuldensituation aus verschiedenen wissenschaftlichen Blickrichtungen heraus untersuchen zu können. Innerhalb des Exzellenzclusters wurde die ASG-Studie durchgeführt. Aufbauend darauf finanziert der BKK Bundesverband im Rahmen seiner Initiative zur Verminderung sozial bedingter Ungleichheit „Mehr Gesundheit für alle“ seit 2008 die Entwicklung von Ansätzen zur Gesundheitsförderung bei überschuldeten Privatpersonen am Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Diesbezüglich wird der Workshop „Gesundheitsförderung bei überschuldeten Privatpersonen“ am 28. Oktober 2008 an der Universität Mainz stattfinden. Unterlagen hierzu können unter Aktuelles der Homepage des Instituts für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin entnommen werden:
<http://www.uni-mainz.de/FB/Medizin/asu/>

Literaturhinweise:

Münster E, Rüger H, Ochsmann E, Alsmann C, Letzel S (2007) Überschuldung und Gesundheit – sozialmedizinische Erkenntnisse für die Versorgungsforschung. Arbeitsmedizin Sozialmedizin Umweltmedizin 42: 628-634

Münster E, Rüger H, Ochsmann E, Alsmann C, Letzel S (2008) Überschuldung und Zuzahlungen im deutschen Gesundheitssystem – Benachteiligung bei Ausgabenarmut. Das Gesundheitswesen (eingereicht)

Münster E, Rüger H (2008) Überschuldung bei Krebspatienten: Finanzielle Not, ein Thema für das medizinische Versorgungssystem. FORUM Mitgliedermagazin der Deutschen Krebsgesellschaft e.V.

www.destatis.de (Stand: 10.04.2008) Statistisches Bundesamt Deutschland

Kontaktadresse:

Prof. Dr. oec. troph. Eva Münster, MPH

Juniorprofessorin für Sozialmedizin/ Public Health

Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin der
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Obere Zahlbacher Str. 67
D-55131 Mainz
Tel.: 0049 (0) 6131/39-3 02 78
Fax: 0049 (0) 06131/39-3 66 80
Email: eva.muenster@uni-mainz.de
<http://www.uni-mainz.de/FB/Medizin/asu/>

Weiterführende Informationen: <http://www.uni-mainz.de/FB/Medizin/asu/>

(21.08.2008,)

30.-31. Oktober 2008, London, UK- EfH Managementkonferenz

Das europäische Netzwerk Enterprise for Health (EfH) veranstaltet seine zweite Managementkonferenz in Kooperation mit GlaxoSmithKline, UK.

Weitere Informationen erhalten Sie hier:

Weiterführende Informationen: <http://www.enterprise-for-health.org/index.php?id=211>

(15.01.2008,)

03.-07. November 2008, DGB Tagungszentrum Starnberger See - Psychische Krisen und Erkrankungen im betrieblichen Alltag

Weiterführende Informationen:

http://www.betriebsratsqualifizierung.de/index.php?option=com_eventlist&Itemid=316&did=133&func=details&modus=listregre

(24.09.2008,)

4.-5. November 2008, Dortmund - DASA Symposium -Constructing the future of work

Soziologen, Theologen, Zukunftsforscher und weitere Wissenschaftler diskutieren über die Gestaltung der derzeitigen und zukünftigen Arbeitswelt.

Weiterführende Informationen:

http://www.dasa-dortmund.de/nr_58210/de/Veranstaltungen-und-Aktuelles/Veranstaltungen/2008/11.04-DASA-Symposium.html?_nnn=true

(05.09.2008,)

06.-07. November, Berlin - Gesund, kreativ, innovativ - Neue Wege für mehr Gesundheit in KMU

Die FH für Technik und Wirtschaft Berlin startet ein dreijähriges Forschungsprojekt zur Einführung eines innovativen Gesundheitsmanagements (InnoGema).

Weiterführende Informationen: <http://www.innogema.de/index.php?id=kongressmesse>

(06.09.2008,)

(20.08.2008,)

1.-3. Dezember 2008, Köln - Wettbewerbsvorteil Gesundheit

Eine erfolgreiche Veranstaltungsreihe des BKK Bundesverbandes zum betrieblichen Gesundheitsmanagement.

Weiterführende Informationen: <http://www.bkk.de/bkk/powerslave.id,1423,nodeid..html>

(05.05.2008,)

04. Dezember 2008, Berlin - Satellitenveranstaltung Mehr Gesundheit für alle

Die Satellitenveranstaltung des BKK Bundesverbandes findet auch in diesem Jahr in Verbindung mit dem Kongress "Armut und Gesundheit" (05.-06. Dezember 2008) in Berlin statt.

(14.01.2008,)

Noch mehr "Gute Lösungen in der Pflege"

Die neue Broschüre "Gute Lösungen in der Pflege II" ist erschienen. Sie informiert über Praxisbeispiele gesundheitsgerechter Arbeitsgestaltung aus Krankenhäusern, Altenpflegeheimen und ambulanten Pflegediensten. Recherchiert und dokumentiert von Brigitte Müller, mediconcept, entstand die Broschüre in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Netzwerk für betriebliche Gesundheitsförderung (DNBGF), Forum Gesundheitswesen und Wohlfahrtspflege.

Weiterführende Informationen:

http://www.dnbgf.de/fileadmin/texte/Downloads/uploads/dokumente/2008/INQA_35_Gute_Loesungen_in_der_Pflege_2_080616.pdf

(17.09.2008,)

>> Newsletter [abonnieren](#)
>> Newsletter [Archiv](#)